

Der Zivilschutz im Vietnamkrieg

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **42 (1966-1967)**

Heft 23

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-708075>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

tion und Presseoffizier wissen, was geheim ist, wobei der Offizier aber gehalten ist, über alles andere wahrhaft und erschöpfend Auskunft zu geben. Der Verteidigungsstab kennt auch Presseorientierungen, die von Zeit zu Zeit allen Presseleuten – nicht einem auf Priorität pochenden Kreis – gegeben werden, über die kein Wort geschrieben werden darf, die aber der persönlichen Orientierung der Presseleute dienen und Pro und Kontra verschiedener Probleme aufzeigen sollen. Es ist, wie der höchste Chef des Pressedienstes der schwedischen Landesverteidigung, Stabsredaktor Karl Erik Westerlund, dem Berichterstatter erklärte, in den langen Jahren seiner Amtsführung nie vorgekommen, daß nur ein Journalist dieses Vertrauen der Armeeführung mißbraucht hätte. Das bedeutet für die schwedische Presse, die noch mehr als die schweizerische auf Sensationen und Aufbausungen ausgerichtet ist, sehr viel.

Der Zivilschutz im Vietnamkrieg

Der Zivilschutz im Vietnamkrieg

-th. Es gehört in den Themenkreis dieser Nummer, auch auf das aktuelle Geschehen hinzuweisen und den Blick über die Grenzen schweifen zu lassen. Der Zivilschutz gehört heute in fast allen Ländern der Welt – vorbildlich sind vor allem die nordischen Staaten – zu einem unabdingbaren Teil der Landesverteidigung. Im Spannungsfeld des Nahen Ostens haben alle beteiligten Staaten, im verstärkten Maße das besonders gefährdete Israel, Zivilschutzmaßnahmen ergriffen und dazu alle nicht in der militärischen Landesverteidigung engagierten Kräfte eingesetzt, Frauen, Männer und Jugendliche. Von besonderem Interesse ist in diesem Zusammenhang auch das Kriegsgeschehen in Vietnam, das sich immer mehr ausweitet und auf beiden Seiten der Fronten mehr Zivilpersonen Tod und Verderben bringt als den Soldaten an der militärischen Front. Verschiedenen Berichten ist zu entnehmen, daß die Luftwaffe der Vereinigten Staaten in den Jahren 1965/66 über 900 000 Tonnen Bomben zum Einsatz brachte. Im Rahmen der Eskalation der ersten Monate dieses Jahres haben die Bombardierungen an Intensität noch zugenommen. Zum Vergleich kann erwähnt werden, daß die von den Engländern und Amerikanern im Zweiten Weltkrieg über Deutschland abgeworfene Bombenlast insgesamt rund 1,4 Millionen Tonnen umfaßte. Die Leiden der Zivilbevölkerung sind umso größer, wenn man sich Rechenschaft darüber abgibt, daß Vietnam bereits seit 1940 im größeren oder kleineren Umfang fortwährend Kriegshandlungen ausgesetzt war. In den Jahren 1943/45 kämpften Guerillaverbände gegen die Japaner und Franzosen, gefolgt vom Krieg gegen die Franzosen der Jahre 1946/54. Der heutige Kriegsbrand begann mit dem Guerillakrieg des Vietcong und der von Nordvietnam unterstützten subversiven Kampfführung. Am 5. August 1964 begannen die massiven amerikanischen Fliegerangriffe auf Basen in Nordvietnam.

Die Bevölkerung Vietnams umfaßt rund 34 Millionen Menschen, davon 16 in Süd- und 18 in Nordvietnam. Davon leben gegen 30 Millionen in den fruchtbaren Teilen des Landes, meistens längs der Küste und im Bereich der großen Flußdeltas. Die inneren Teile des Landes sind nur schwach besiedelt; 80 Prozent der Bevölkerung wohnen in Städten und dichtbevölkerten Siedlungsräumen. Die größten Teile des Landes bestehen aus tropischen Wäldern, Dschungel, Sümpfen und Gebirgen. Das offene, für die Bebauung und Landwirtschaft geeignete Gelände umfaßt nur rund 20 Prozent des Landes.

Die Totalverteidigung umfaßt alle Menschen

Die Luftüberlegenheit dieses Krieges liegt eindeutig bei den Amerikanern, die mit modernstem Material operieren. Nordvietnam verfügt demgegenüber über eine sehr geringe Anzahl von rund 150 Jagdflugzeugen, in letzter Zeit verstärkt durch Lieferungen aus der Sowjetunion, die auch Fliegerabwehrgeschütze und Raketen zur Verfügung stellte. Nordvietnam kann in Schutz und Abwehr seines Territoriums lediglich auf beschränkte militärische Mittel bauen und ist gezwungen, das Schwergewicht auf den Zivilschutz, vor allem den Selbstschutz

Neues Rekrutierungssystem

Von größtem Interesse für die Schweiz ist ein neues Rekrutierungssystem, das sich gegenwärtig noch im Studium befindet, aber bereits zu praktischen Versuchen führt. Die Dauer der Aushebung und Prüfungen betrug bisher einen halben Tag, soll nun aber auf zwei Tage ausgedehnt werden, um moderne ärztliche und psychologische Untersuchungsverfahren anwenden zu können, damit unter maximaler Berücksichtigung aller Anlagen, die ein junger Mann zum Dienst mitbringt, jeder Rekrut auf den richtigen Platz kommt. Die Anforderungen jedes Postens in der Armee wurden wissenschaftlich getestet, um dann im Vergleich mit den Testergebnissen der Rekrutenprüfung die jungen Leute entsprechend ein- und zuzuteilen. Es ist selbstverständlich, daß dazu im weitesten Umfang moderne Datenverarbeitungsgeräte zum Einsatz gelangen. Tolke

der Bevölkerung, zu legen. Wenn sich auch die amerikanischen Angriffe auf militärische Ziele und Objekte, welche für die Kriegsführung wichtig sind, beschränken, bleibt doch die Zivilbevölkerung schwer gefährdet.

Unter diesen Verhältnissen kommt einer allumfassenden, alle Menschen, Güter und Einrichtungen einbeziehenden Zivilverteidigung größte Bedeutung zu, ist sie doch auch für Nordvietnam die einzige Chance des Ueberlebens. Die Organisation der Rettung, der Räumung und der Reparaturdienste steht, wie aus Meldungen und Filmberichten bestätigt wird, daher auch im Vordergrund. Priorität kommt den Dienstzweigen zu, die im ganzen Lande einsatzbereit stehen, um in jeder Lage so rasch als möglich den Transportapparat in Gang zu halten und Schäden zu beheben. Praktisch gesehen, haben heute alle arbeitsfähigen Frauen und Männer, selbst auch Kinder, in der Totalverteidigung Nordvietnams ihren Platz eingenommen. Die jungen Leute kämpfen in der Armee, die anderen stehen in der Produktion und gleichzeitig auch im Zivilschutz. In der kriegs- und lebenswichtigen Produktion wurde eine Dezentralisierung außerhalb der Städte und Verkehrsknotenpunkte eingeleitet. Zivilschutzübungen sind im ganzen Lande im Gange, wobei Fliegeralarm mit allen nur möglichen Mitteln gegeben wird. In Hanoi wurden in den Parkanlagen und Straßen einfache Gräben mit Splitterschutz ausgehoben. Bei einem Angriff ist die ganze Bevölkerung in Aktion. Die noch zurückgebliebenen jungen Leute übernehmen die Luftüberwachung und Abwehr, während ältere Leute den Munitionstransport- und Verpflegungsnachschub in die Wege leiten, im Sanitätsdienst, bei den Feuerwehren, im Uebermittlungsdienst oder als Ordonnanzen arbeiten. Besondere Arbeitsgruppen befassen sich mit der Bergung der Ernten auf dem Lande.

Die Evakuierung der Hauptstadt Hanoi und anderer großer Städte umfaßt in erster Linie ältere Menschen, Frauen und Kinder. In bestimmten Teilen Hanois wurden bis 90 Prozent der Bevölkerung evakuiert. Der Zivilschutz nimmt in der totalen Landesverteidigung Nordvietnams den gebührenden Platz ein. Neben Schutzräumen wurde ein Warnsystem ausgebaut, Dienstzweige des örtlichen Zivilschutzes und besondere Reparatureinheiten wurden aufgestellt. Weder die Behörden noch die Bevölkerung denken daran, klein beigugeben und unter der Devise «Es nützt doch alles nichts» die Organisation von Schutz und Abwehr zu unterlassen. Die Tatsache, daß dieser Zivilschutz ganz unter staatlichem Zwang steht, darf nicht vergessen lassen, daß er äußerst wirkungsvoll ist und die Chance des Ueberlebens realisiert.

Auch in Südvietnam hat die Bevölkerung große Verluste

Im Süden des Landes leidet die Bevölkerung unter dem Guerillakrieg des Vietcong. Mit leichten Waffen, darunter auch Granatwerfern und Kanonen, sind seine Einheiten sehr beweglich, um gut getarnt überraschend zuzugreifen und wieder zu verschwinden. Die Streitkräfte der Regierung und der Amerikaner haben eine Anzahl von Basen errichtet, von denen aus sie rasch zurückschlagen können, um mit rund 1600 Helikoptern

eine große Beweglichkeit zu erhalten. Der Vietcong kontrolliert aber immer noch größte Teile des Landes, die ca. 4 Millionen Menschen umfassen. Gegen diese Streitkräfte richten sich die schweren Luft- und Artillerieangriffe der Truppen der Regierung und der Verbündeten des Westens. Es ist diese Kampfführung, die der Zivilbevölkerung große Verluste beibringt. In Südvietnam herrscht der Eindruck vor, daß man sich ganz auf die amerikanische Luftüberlegenheit verläßt und die Organisation eines wirkungsvollen Zivilschutzes ist nur rudimentär festzustellen. Beobachter sprechen von Hilfsorganisationen für den Sanitätsdienst, wobei aber ein großer Mangel an Ärzten und Krankenhäusern herrscht. Es ist sehr schwer, über die bisherigen Verlustzahlen genaue Angaben zu erhalten. In einem bemerkenswerten Buch zum Kriegsgeschehen wird errechnet, daß bis zum Sommer 1965 der Vietnamkrieg gegen eine halbe Million Menschenleben kostete. Von einem kanadischen Mit-

glied der internationalen Kontrollkommission für Vietnam wurden die Opfer der Zivilbevölkerung in den Jahren 1961 bis 1964 allein auf 160 000 beziffert.

Von größtem Interesse bleibt, vom Gesichtspunkt des Zivilschutzes aus gesehen, die weitere Entwicklung in Nordvietnam, wo wir tagtäglich erleben, daß es praktische Schutzmöglichkeiten gibt, das Überleben möglich ist und auch der Widerstand weitergeht, wenn die umfassende Landesverteidigung von der Schicksalsgemeinschaft eines ganzen Volkes getragen wird und jeder den ihm aufgetragenen Dienst übernimmt. Es wird weitgehend von der Wirksamkeit dieses Zivilschutzes abhängen, ob Nordvietnam den Krieg weiterführen und überleben kann. Wir Schweizer können aus diesem Beispiel die Lehre ziehen und die relativ geringen personellen und materiellen Lasten willig auf uns nehmen, um für mögliche Kriegs- und Katastrophenfälle rechtzeitig gerüstet zu sein.

Die Verbindungen der mittleren und unteren Truppenführung im Gebirge

Von Adj.Uof. A. Gasser, Murten

Der letzte Weltkrieg hat eindeutig bewiesen, daß in jedem Falle, wo der **persönliche Kontakt** unter Kommandanten nicht innert nützlicher Frist erfolgen kann, diese mittels elektrischer Uebermittlungsmittel befehlen können müssen. Der Befehlshaber darf niemals ein Gefangener der elektrischen Uebermittlungsmittel werden, sowenig er infolge seines persönlichen Temperaments einfach «unterwegs sein muß». Nur die gründliche Kenntnis seines in **allen Situationen erprobten** Befehls- und Nachrichtenapparates erlauben ihm das weise Abwägen der verschiedenen Möglichkeiten der Führung. Wenn der Kommandant auf dem Kommandoposten eine Vielzahl von Uebermittlungsmitteln vorfindet, die sich alle ergänzen, so wird er «unterwegs» oder bei einer unterstellten Kommandostelle nur über einen Bruchteil dieser Uebermittlungsmittel verfügen können. Niemand wird die Bedeutung des persönlichen Kontakts ernstlich bezweifeln wollen, wenn auch die Schwierigkeiten persönlicher Kontaktaufnahme unter Kommandanten in den Manövern im Flachland fast gänzlich verborgen bleiben, im Gebirge jedoch von Anfang an in Erscheinung treten.

Oberstkorpskommandant Herbert Constam schrieb 1962 «**Von der Kriegführung im Gebirge**»:

«... Je gebirgiger der Kriegsschauplatz ist, das heißt je ausgeprägter und zerrissener das Relief, je größer die Höhenunterschiede, je spärlicher die Siedlungen, je rarer die guten Straßen und Wege, je rauher das Klima und je heftiger die Wetterstürze, um so mehr wird die Kriegführung davon beeinflusst. Es gilt, diese Schwierigkeiten zu meistern und sich zunutze zu machen.

... Bergzüge, tief eingeschnittene Wasserläufe, die Engrisse und Schluchten, die in unseren Bergtälern die verschiedenen Talböden voneinander trennen, schaffen zahlreiche Geländekammern und Abschnitte. In diesen können nur beschränkte Kräfte Platz finden. Einmal eingesetzt, können sie nur mit großem Zeit- und Kräfteaufwand anderswo zur Verwendung gelangen. Reserven, die nicht nahe an der Kampflinie bereit sind, kommen zu spät. Die Unterstützung der kämpfenden Infanterie durch die Artillerie ist sehr oft erschwert. Denn das unregelmäßige, stark zerrissene Gelände, Wald, Gebüsch und die Witterung bereiten der Beobachtung Schwierigkeiten. Dem Verkehr zwischen den einzelnen Geländekammern stehen meist nur wenige Kommunikationen zur Verfügung. Truppenbewegungen außerhalb der gebahnten Wege sind in der Regel mühsam, an manchen Orten und je nach Jahreszeit und Witterung sogar unmöglich. Im Winter können nur die wichtigsten Verbindungswege offengehalten werden. Lawinengänge vermögen auch diese für viele Tage zu unterbrechen.

... Die Organisation einer Verteidigungsstellung, die gehalten werden soll, beansprucht im Gebirge sehr viel Zeit. Zunächst die Schaffung und Wirklichung des Feuerplanes in oft unübersichtlichem und zahlreiche schußtote Räume aufweisendem Gelände, das Instellungbringen der Waffen, die Organisation der Beobachtung und der **Verbindung**. Die Tatsache, daß die

Organisation einer Verteidigungsstellung im Gebirge viel Zeit in Anspruch nimmt, erlaubt einem kühnen Angreifer nicht selten, sich durch rasches Zugreifen in ihren Besitz zu setzen.»

– Die nachfolgende Betrachtung der Verbindungen der mittleren und unteren Truppenführung im Gebirge stützt sich auf diese Leitgedanken. Sie berührt weder die Verbindungen im Rahmen der höheren Truppenführung, noch Festungs- und Gebirgsgrenztruppe mit speziellen und permanenten Verbindungen, sondern die Truppe, die ohne permanente Einrichtungen mit dem eigenen Verbindungsgerät auskommen muß. Wenden wir uns vorerst den Telefonverbindungen der Gebirgsinfanterie zu. Das Kabelnetz bildet nach wie vor das Gerippe aller sich überlagernden und ergänzenden Uebermittlungssysteme.

– Nicht zusammenhängende Fronten, Geländekammern getrennt durch hohe Hindernisse, ein zerrissenes Relief, massierter Verkehr auf den wenigen Kommunikationen, welche die einzelnen Geländekammern verbinden, plötzliche Wetterstürze oder Lawinengänge, ausgedehntes Niemandsland zwischen den Geländekammern, dies bildet die Faktoren, mit denen der Chef des Uebermittlungsdienstes im Gebirgs-Infanterie-Regiment immer wieder zu schaffen hat.

– Für den verantwortlichen Chef der Telefonverbindungen werden die oben erwähnten Begriffe nachfolgende Maßnahmen hervorrufen:

1. **Nicht zusammenhängende Fronten, getrennte Geländekammern und große Höhenhindernisse** bedeuten **lange Kabelleitungen**, die einen großen Kräfteaufwand seitens der Baugruppen verlangen. Ferner eine Konzentration aller Kräfte auf wenige, aber sehr wichtige Telefonverbindungen. Das gestaffelte Bauverfahren sowie das frühzeitige Anlegen von Kabeldepots wird auch hier zum Ziele führen. Der sofort erstellte Dämpfungsplan, ergänzt durch die Leitungsführungsskizze, sorgt dafür, daß der Kommandant auf seinem Gefechtsstand nicht nur **Kabel** erhält, sondern eine **brauchbare** Sprechverbindung, die die Reichweitengrenze noch nicht erreicht hat.

2. **Spärliche Kommunikationen unter den Geländekammern, wo Kommandoposten zu verbinden sind. Massierter Verkehr auf den wenigen Wegen** verlangen ein frühzeitiges Studium der Radial- und Querverbindungen und, wenn immer möglich, eine Erkundung im Gelände. Einteilung der zu erstellenden Leitungen nach den bekannten Dringlichkeitsstufen. Bestimmen eines Chefs pro Geländekammer. Gruppierung der Reserven und der Entstörtruppen. Der Telefonoffizier wird selten in den Fall kommen, das ganze Telefonnetz eines Gebirgs-Infanterie-Regiments direkt zu leiten. Das selbständige Handeln der einzelnen Unterführer muß speziell geübt werden. Jeder Chef hat alles daran zu setzen, daß das Kabel außerhalb des Gebirgspfades zu liegen kommt, ansonst die Kabelleitung **dauernd** durch die eigene Truppe und speziell durch